

tiens parviflora), ein fast unausrottbares Unkraut, das bis tief in den Kürnbergerwald vorgedrungen ist. Aus einer unbeachteten Mappe kam bei der Übertragung der naturgeschichtlichen Sammlungen Hinteröckers ein genauer Plan des botanischen Gartens aus dem Jahre 1862 zum Vorschein, der auch einen Überblick über die dort kultivierten Pflanzen gibt; es waren 610 Genera und 1914 Spezies. Die Gesamtanlage des botanischen Gartens betrug 68 m in der Länge und 16 bis 18 m in der Breite mit ca. 1200 m<sup>2</sup>. Es war für einen einzelnen Mann, der außer der Schule auch noch in der Seelsorge tätig war, eine Riesenarbeit, das alles zu sammeln, zu pflanzen und in gutem Zustand zu erhalten, zumal Hinteröcker leidend war, so Ende 1854 und dann 1856/57. Seine Lunge war sehr angegriffen, doch scheint sich diese tuberkulöse Erkrankung später wieder ausgeheilt zu haben. Nachfolger war keiner, der, wie er, diese große zusätzliche Arbeit hätte leisten können. So wurde der botanische Garten im Jahre 1871, ein Jahr

vor Hinteröckers Tod, aufgelassen. Die Nachricht davon ging ihm sehr zu Herzen, zumal er auch noch in Australien viel gesammelt und in die Heimat geschickt hat. Während der Ferien unternahm er weite Studienreisen in die alte Monarchie und kehrte dann immer mit reicher Ausbeute zurück. Seine letzte und größte Forschungsreise führte ihn 1864 nach Südfrankreich, Spanien und Norditalien, neun Wochen lang durchforschte er besonders die Pyrenäen. Leider hat der Großteil seiner Ausbeute auf Grund der damaligen schlechten Transportverhältnisse den Bestimmungsort Linz nie erreicht.

1865 trennte sich Hinteröcker von Linz und reiste als Missionar nach Australien, wo er auch als Naturforscher tätig war und weite naturgeschichtliche Forschungsreisen unternahm. In Adelaide legte er ebenfalls eine sehr umfangreiche Naturaliensammlung an, wertvolle Stücke sandte er auch an verschiedene europäische Sammlungen. In den letzten Jahren seines Lebens wurde er durch die Seelsorge sehr beansprucht, so daß er

auf die wissenschaftliche Arbeit weitgehend verzichten mußte. Seine Stationen waren Sevenhill, Adelaide, wo er als Domprediger wirkte; als Pfarrer von Norwood baute er die dortige Ignatiuskirche. Seine letzte Missionsreise führte ihn nach der Insel Tasmanien, wo er am 6. Oktober 1872 in Launceston starb. Der Bischof von Adelaide, F. Reynold, ein Verehrer und Freund Hinteröckers, setzte es durch, daß der Leichnam in die Kirche nach Norwood, die Hinteröcker mit viel Sorgen und Mühen selbst erbaut hatte, übergeführt wurde.

Mag auch der erste botanische Garten in Linz verschwunden sein, die von ihm begründeten Sammlungen leisten auch heute noch wertvolle Dienste. Darum sei an seinem 100. Todestag in Dankbarkeit ihres Gründers gedacht.

Alfred Zerlik

Literatur: J. N. Faigl: Johann Nep. Hinteröcker, Linz 1875 — Bruno Troll-Obergfell S. J.: Johann Nep. Hinteröcker S. J.; Freinberger Stimmen 34. Jg. Juli 1964 — Bruno Troll-Obergfell S. J.: Der botanische Garten des Linzer Jesuitenkollegs; Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz, 1963, S. 37 ff. (mit Plan des damaligen botanischen Gartens)

## Naturkundliche Wanderziele in Oberösterreich Der Edelkastanienwald bei Unterach

Vom Ort Unterach, der auf mehreren Wegen leicht erreichbar ist, werden wir den Edelkastanienwald unschwer finden; man steigt etwa 15 Minuten, am Friedhof vorbei gegen den Hochgupf (Richtung NNO), bergan. Man erhält überall über die bekannte Ortssehenswürdigkeit Auskunft.

Der Edelkastanienwald liegt etwa 50 bis 100 m über dem Seespiegel und erstreckt sich fast einen Kilometer in die Länge; er stockt auf würmeiszeitlicher Moräne. Die klimatisch bevorzugte Lage am Südosthang, die sicher noch gefördert wird durch die Widerstrahlung vom Seespiegel her, bezeugen uns bereits manche der Gehölze, die den Mischwald zusammensetzen: Rotbuche, Hainbuche, Stieleiche, Bergahorn, Haselnuß; vereinzelt finden sich auch Eberesche und Fichte. Die Stämme der Edelkastanie kennen wir bald heraus: die jüngeren haben eine ziemlich glatte, braune Rinde, während sie bei alten Stücken ausgesprochen längsrissig ist. Die größten Bäume weisen beinahe einen Meter Durchmesser auf. Schön und nicht zu verkennen sind die ansehnlichen Blätter: lanzettlich, mit kräftigen Seiten-

nerven und am Rande geschweift-stachelzählig. Recht bemerkenswert und auf die Verwandtschaft deutend ist die Tatsache, daß Schattenblätter, die weniger typisch ausgebildet sind, in ihrem Aussehen den Rotbuchenblättern nahekommen. Das auffälligste aber sind die Früchte. Sie sitzen meist zu dritt in einer überaus stacheligen Fruchthülle, die sich bei der Reife klappig öffnet.

Hier soll bemerkt werden, daß zwischen Edelkastanie und Roßkastanie keinerlei nähere Verwandtschaft besteht. Die ganz andere Blattformung — die Roßkastanie hat fingerig zusammengesetzte Blätter — fällt ja auch dem Laien sofort auf; aber auch die Früchte sind nur oberflächlich betrachtet gleich. Die Botanik unterscheidet da schärfer; die braunen Roßkastanien sind Samen und entstehen aus kleinen weißen Samenanlagen; die Edelkastanien (Maronen) aber sind Früchte, die aus einem ganzen Fruchtknoten hervorgehen; man sieht ja noch deutlich den Griffel, der die Frucht krönt. Die grüne stachelige Hülle der Roßkastanie ist der eigentliche Fruchtknoten, das ähnlich aus-

sehende Gebilde bei der Edelkastanie ist hingegen eine Achsenwucherung, die die Früchte noch zusätzlich umgibt; sie findet sich in ganz ähnlicher Ausprägung auch bei der Buche, wie auch der Becher der Eichel ihr gleichzusetzen ist. Hier ist nämlich die Verwandtschaft der Edelkastanie: sie gehört in die Familie der Buchengewächse. Weit ab davon ordnen die Systematiker den Verwandtschaftskreis der Roßkastanie ein. Die männlichen Blüten der Edelkastanie sind wie bei ihren meisten Verwandten in Kätzchen angeordnet, doch ist sie nicht windblütig wie jene, sondern die Bestäubung geht durch pollensammelnde Insekten, meist Bienen, vor sich.

Die verhältnismäßig hohen Klimaansprüche unseres Baumes zeigt seine geographische Verbreitung. Seine eigentliche Heimat ist das Mittelmeergebiet in seiner ganzen Länge von West nach Ost. Von diesem Stammgebiet aus rückt der Baum besonders in den Weinbaugebieten nach Norden, stellenweise bis jenseits der Alpen. Die Edelkastanie bewohnt das französische Rhônetal, die Süd-

schweiz, Südtirol, Teile Südwestdeutschlands und findet sich in Österreich in der südlichen und östlichen Steiermark sowie im östlichen Niederösterreich. Die Grenzen der ursprünglichen Verbreitung sind aber durch menschliche, beabsichtigte Verpflanzung verschoben worden; die eßbaren Früchte und die Gewinnung von Rebpfählen bei Niederwaldkultur waren dazu der Anlaß. Zweifellos ist auch der Unteracher Edelkastanienwald eine menschliche Gründung. Die Untersuchungen der Pflanzenreste der Mondseer Pfahlbauten haben keinerlei Hinweise auf ein vorgeschichtliches, also spontanes Vorkommen des Baumes gegeben. Man darf den Wald wohl der Römerzeit oder der Karolingerzeit zuweisen; in beiden Zeitepochen wurde mit der Förderung und Ausbreitung des Weinbaues nachgewiesenermaßen auch die Edelkastanie in weiten Gebieten Mitteleuropas verbreitet. Auch bei Unterach weist ein Flurname noch heute auf seinerzeitigen Weinbau hin. Am Attersee liegen auch die ältesten, in Urkunden von 790 nachgewiesenen Obstgärten in unserem Lande. Die Edelkastanie bei Unterach muß demnach als Kulturrelikt bezeichnet werden.

In neuester Zeit zeigt der Wald übrigens merkbare Einbußen an Kastanienbäumen; man bringt dies mit starkem Laubheuen in Zusammenhang. Derzeit teilen sich drei Eigentümer den Besitz des Waldgebietes; alte Urkunden in ihrer Verwahrung erzählen uns, wie bei Übergabverträgen die Kastanienenernte als Ausgedinge vermerkt wurde.

*Der Kastanienwald steht seit 1937 unter Naturschutz; damals konnte auch eine drohende Beschädigung durch eine geplante Starkstromleitung noch rechtzeitig verhindert werden.*

Josef Rohrhofer †



**Professor Otto Stöber**, der Gründer des Moorbades Neydharting, hat das 70. Lebensjahr vollendet. Wir gratulieren!



Samstag, 11. November 1972, Sonntag, 12. November 1972: 39. Jahrestagung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft im Linzer Redoutensaal. Tagungsprogramm wird mit gesonderter Einladung versandt.

# Klimaschwankungen von Linz

bearbeitet vom Gesundheitsamt, Abteilung Stadtklima

## Das Wetter im Sommer 1972

Der Sommer 1972 ist nicht zu Unrecht als zu warm, im Juni und Juli auch noch als zu trocken empfunden worden, weil in diesen Monaten an einer geringeren Zahl von Niederschlagstagen nur 60 bis 70 Prozent der normalen Regenmenge fielen. Die absoluten Temperatur-Maxima erreichten nicht die Gipfel aus der 50jährigen Vergleichsreihe, lagen aber durchwegs über den mittleren Maxima. Besonders beherrschten wiederholt einzelne heiße Tage das Klima, zum Beispiel war in allen Monaten die Zahl der Tropentage doppelt so hoch. Im Juli ließ die Zunahme der relativen und absoluten Feuchtigkeit die Witterung bei nur geringer Temperaturabnahme schwül und lästig empfinden. Nach fast fahrplanmäßig aufgetretenen „Hundstagen“ in der ersten Augusthälfte rollte Kaltluft aus Nordwesten über Mitteleuropa. Sie führte zu dem verheerenden Unwetter in Stuttgart. Die nachfolgende Abkühlung vermochte auch noch im Linzer Raum das Monatstemperaturmittel um 1 Grad unter den Normalwert abzusenken. Die Gewittertätigkeit war während des ganzen Sommers, vor allem aber im Juli, erhöht.

Emmerich Weiß

1972	Juni		Juli		August	
Durchschnittstemperatur	18,2°	20,6° 17,0° 13,9°	18,5°	20,9° 18,7° 15,6°	17,1°	20,6° 18,1° 15,3°
Absolutes Temperaturmaximum ° C	32,2°	35,4°	32,6°	37,6°	32,4°	36,2°
Absolutes Temperaturminimum ° C	8,3°	3,4°	7,3°	7,5°	5,6°	4,4°
Bewölkung in Zehntel (bedeckt = <sup>10</sup> /10)	6,1	5,4	6,3	5,1	5,0	5,0
Relative Feuchte %	72	78 69 53	77	81 70 49	74	81 72 52
Niederschlagssumme (Wasserwert) in mm	73,9	230 105 29	158,2	266 127 34	61,5	202 101 34
Zahl der Sommertage (Temp.-Max. > 25 ° C)	12	9,5	15	13,8	11	12,3
Zahl der Tropentage (Temp.-Max. > 30 ° C)	2	1,4	6	2,5	5	2,2
Zahl der heiteren Tage (Bewölkung < <sup>2</sup> /10)	3	4,7	2	6,6	5	6,3
Zahl der trübten Tage (Bewölkung > <sup>8</sup> /10)	10	8,8	9	7,9	8	7,9
Zahl der Tage mit Niederschlag	12	15,5	20	15,3	11	14,8
Zahl der Tage mit Gewitter	5	11 4,4 0	11	14 5,8 0	8	11 4,4 1
Zahl der Tage mit Sturm	0	1,1	1	1,6	0	1,1

**Legende:** In den linken Kolonnen der Monate stehen die aktuellen Werte, in derselben Zeile der rechten Kolonnen die Zahlen aus der langjährigen Vergleichsreihe, fallweise darüber oder darunter deren Höchst- und Tiefstwerte.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Rohrhofer Josef

Artikel/Article: [Naturkundliche Wanderziele in Oberösterreich. Der Edelkastanienwald bei Unterach 8-9](#)